

Aaauuu!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 31

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aaaah!

Ein Titel, wie er nicht im Buch noch in der Zeitung steht. Eine Überschrift in Lautmalerei, lauterer Lautmalerei; so rein, daß sie die stereotypen Bleiletttern der Setzmaschine gar nicht werden wiedergeben können. Vermag doch selbst der expressive Schnörkel auf dem Manuskript keineswegs den ganzen Gehalt dieser Lautballung auszudrücken; dazu braucht es mehr und anderes: es ist eine brenzlige Geschichte ...

Auf einen zarten Vorfrühling hat sich ein nasser, kalter April als Übergang zum Sommer breitgemacht. Die Motten richteten sich in der Badehose wohnlich ein; die Matten schossen ungeheuer ins Kraut, und Feuilletons mit feuchten Pointen wie Verse mit tropfenden Rhythmen fanden auf allen Redaktionen reifenden Absatz.

Allein, auf eine so totale Regenzeit mußte ein totaler Wechsel folgen, je später, desto radikaler – und hei: eines Morgens rumorte es im Wetterhäuschen, daß sich die Balken bogen. Das Sonnenkind im rotgetupften Fähnchen verjagte den bärtigen Schirmgriesgram. Vor den Fenstern, durch die man kaum mehr zu gucken wagte, werden Kulissen geschoben, Grau mit Blau vertauscht, und schwerfällig, als hinge sie am Flaschenzug, rollt die Sonne über Nachbars Dachfirst ...

Sie lacht in die Studierstube, und man lacht zurück. Alles lacht auf einmal, außer der Motte, die (samt Brut) auf dem Rückzug in die Skisocken ertappt und als abschreckendes Beispiel mit einer neuen Kampferkugel erschossen wird. Für mörderische Absichten jedoch bleibt keine Zeit, denn nun beginnt ein wirklicher Kampf: gegen die Hitze!

Die meisten Menschen tun das, indem sie sich leicht bis sehr leicht angezogen, zwar nicht splitter- aber doch reichlich nackt, mitten in die Sonne setzen. Sie wollen nachholen, was ihnen im Winter und während der Regenzeit entgangen ist, und sie entgehen ihrem Schicksal nicht. Die Sonne sitzt ihnen auf: auf den Schultern, am Rücken, im Nacken. Erst bei Rotglut suchen sie Kühlung im Wasserperlenspiel des künstlichen Regens, das sie Dusche nennen.

Daß die meisten Dinge sich unter dem Einfluß von Wärme ausdehnen, hat man in der Physikstunde vernommen und in oft schmerzhaften Erfahrungen bestätigt gefunden. Hitze verändert die Grenzen und Maße und schafft alle Voraussetzungen für grenzenlose Maßlosigkeit. Sogar die Stunden und die Zungen werden länger – um vom Durst ganz zu schweigen!

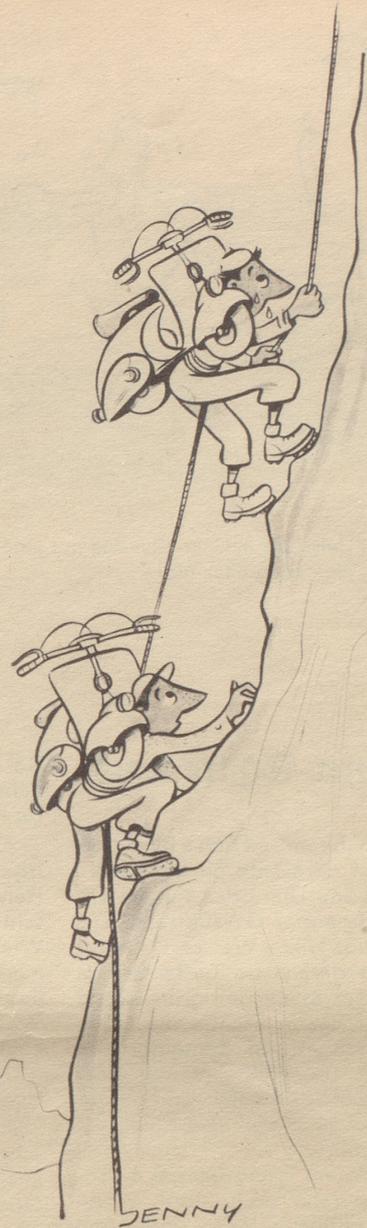
Der sonnegerige Mensch also sitzt auf seinem Schatten und läßt sich das Fell bestrahlen, gerben, röten, rösten – kurz, was man so «bräunen» nennt. Er

löscht die Glut nur, um sie von neuem zu schüren; dabei ist er über alle Maße zufrieden, maßlos wunschlos und merkt nicht, wie langsam die Zeit schneller verrinnt.

Und plötzlich geht alles rasend ...

Auf dem Heimweg wiegt das Polo-hemd schon Zentnerlasten. Die eigene Haut ist viel zu eng, wahrhaftig – man fürchtet bei jeder Muskelspannung, sie könnte platzen! Die Rotglut kehrt zurück und läßt sich nicht mehr löschen. Wo eben noch die Sonne herrlich wärmte, brennt jetzt ein höllischer Sonnenbrand wie kein Feuer, keine Kohle und keine Liebe so heiß!

Sind Sie jetzt im Bild – sind Sie etwa selbst mit von der Gilde? Dann



Leistungsprüfung für Leichtmotorräder

lesen Sie den Titel noch einmal, ohne falsches Pathos, eher hitzig, mit der Betonung auf dem Ausrufzeichen!

Es gibt Stehpulte für Beamte mit Sitzbeschwerden. Es gibt Stehbars für Eilige und Stehkragen für weiche Häuse – warum gibt es keine Stehbetten für Sonnengebrannte? Wie sollen die schlafen? In der Badewanne, bäuchlings oder – gar nicht? Es geht auf alle Fälle nicht ohne viel Auaah! und Uuaah!, aber dann hat es sie auch ...

Und sie träumen von einem zartblauen Himmelbett, gefüllt mit rotgoldenen Saharasand, darüber ein zierlicher Wandschoner in Kreuzlistich:

Lieber einen Regenschirm in der Hand – als einen Sonnenbrand auf dem Rücken!

pen